

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

83.

Donnerstag, den 16. Juli

1914.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Juli cr., vormittags von 10—12 Uhr,
Sprechtag im Rathaus zu Idstein.
Lg. = Schwalbach, den 11. Juli 1914.
Der Königl. Landrat: v. Frotha.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 14. Juli.

— Der Kaiser machte das von den Benediktinern in Maria-Laach rekonstruierte Feldzeichen Konstantins des Großen, das sog. Labarum, dem Papste zum Geschenk für die neue Konstantin-Basilika, die im Jubiläumsjahre erbaut worden war.
— Heute sind es fünf Jahre, daß Fürst Bülow zurücktrat und Herr v. Bethmann Hollweg sein Nachfolger wurde. Da man die Frist von Gedenktagen und Jubiläen in Deutschland immer knapper bemißt, beschäftigen sich einzelne Blätter mit diesem Gedenktage, schildern die schwierige Erbschaft, die der gegenwärtige Kanzler von seinem Vorgänger übernommen hat, wie er, der ohne Mehrheit auskommen muß, was man „über den Parteien stehen“ nennt, und der abwechselnd von allen Parteien scharf angegriffen wird und dauernd keine für sich hat, doch die größten positiven Erfolge aufzuweisen hat, wie die Schaffung der elsass-lothringischen Verfassung, die Lösung der braunschweigischen Thronfolgefrage und vor allem die über alles je erlebte Maß hinausgehende Bewilligung für Heer und Marine mit den dazugehörigen Steuerbewilligungen, die in der neuerfindenen Form des sog. einmaligen Wehrbeitrags ihren Gipfel erreicht haben. Also der erfolgreichste, aber zugleich der bestrittenste und im Reichstage dauernd angegriffene Kanzler, wie es das Los auch eines anders gearteten sein würde, der die schwere Aufgabe hat ohne Mehrheit, und zur Zeit auch ohne Aussicht auf eine Mehrheitsbildung regieren zu müssen. Es würde schwer fallen, auch in diesem Augenblick zu sagen, auf welcher Seite des Reichstags die Gegnerschaft, die nicht nur nach lauten Äußerungen der Kritik gegen ihn zu beurteilen ist, größer ist: Rechts oder links. Da die Rücktrittsgerüchte, die vor Monaten wieder einmal verbreitet worden sind, sich als unbegründet erwiesen haben und da Herr v. Bethmann Hollweg, wie die Dinge jetzt liegen, das schwere Amt weiter zu führen gedenkt und

es im Besitz des Vertrauens des Kaisers auch weiterführen kann, so erhält man das Urteil über das, was dieser Staatsmann angestrebt, und was er erreicht hat, billigerweise einer späteren Zeit vor, in der vielleicht, oder sagen wir, hoffentlich auch deutlicher hervortreten wird, wie weit seine Intentionen auf dem Gebiete unserer auswärtigen Beziehungen, die vom ersten Tage seiner Kanzlerschaft unter anderem der Herbeiführung eines besseren Verhältnisses zu England galten, in mühsamer, aber konsequenter Arbeit verwirklicht worden sind.

— Der deutsche Gesandte in China, Herr von Harthausen, ist gestern in Berlin gestorben. Der Gesandte litt seit Jahren an einem hartnäckigen Darmleiden, das bereits im vorigen Jahre eine Operation notwendig machte. Durch die Operation schien das Uebel gehoben und der Gesandte kehrte auf seinen Posten zurück. Anfangs Mai traten jedoch die alten Beschwerden wieder auf, denen der Gesandte jetzt erlag.

Vom Ausland.

— Paris, 14. Juli. Die gestrige Magistrats-sitzung dauerte von 2—9 Uhr nachmittags und war sehr bewegt. Der Antrag des Vorsitzenden des Heeresauschusses, Boudinot, dahingehend, daß der Heeresauschuß beauftragt werde, während der Ferien eine eingehende Prüfung der Rüstungsverhältnisse vorzunehmen wurde ebenso einstimmig angenommen, wie vorher 14 Millionen Francs für neues Kriegsmaterial bewilligt worden war.

— Paris, 15. Juli. Die vorgestrigen Enthüllungen des Senators Humbert über den mangelhaften Zustand des Kriegsmaterials im französischen Heere mußten gestern in der Sitzung des Senats vom Kriegsminister Messimy als zutreffend bezeichnet werden. Nach heftiger Debatte wurde eine Tagesordnung angenommen, nach der der Senat der Regierung das Vertrauen ausspricht und die Armeekommission beauftragt, nach Wiederausammentritt des Senats einen Bericht über den Zustand des Kriegsmaterials zu liefern.

Albanien.

— Durazzo, 14. Juli. Der holländische General de Beer hat aus Valona an den Fürsten Wilhelm telegraphiert, er möchte Mannschaften, Waffen und Munition nach Valona senden, da sonst eine Verteidigung gegen die von Berat herannahenden Aufständischen unmöglich sei. Der

Prinz hat infolgedessen den Dampfer Herzogovina mit Truppen und Kriegsmaterial nach Valona abgehen lassen. An Stelle des zurückgetretenen Musin Bey ist Feik Bey zum Minister des Äußeren ernannt worden.

— Wien, 14. Juli. Kriegsminister Arzopatin hat einen längeren Urlaub angetreten. Man schließt daraus, daß der erwartete Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad nicht in allernächster Zeit erfolgen wird. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Oesterreich-Ungarn werde gemeinsam mit Italien in Albanien einrücken. Die Börse war daraufhin sehr flau. An zuständigen Stelle wird das Gerücht als unbegründet bezeichnet.

— Durazzo, 15. Juli. Man fürchtet, daß Valona sich nicht länger als zwei Tage halten können. Der General Devere beabsichtigt, die Stadt mit der gesamten Besatzung zu verlassen, weil die Lage zu ungünstig und die Garnison zu schwach ist, um den Rebellen länger Widerstand leisten zu können. Zwei italienische Dampfer befinden sich auf der Fahrt nach Valona, um die italienische Kolonie in Sicherheit zu bringen. Es heißt, daß ein Teil der vor Durazzo verankerten Flottille heute nach Valona abgehen wird.

— Paris, 15. Juli. Nach einem Privattelegramm des Echo de Paris aus Kopenhagen ist das in Wien verbreitete Gerücht, daß Prinz Roland Bonaparte, Kandidat für den albanischen Thron sei, völlig unbegründet. Der Schwiegersohn des Prinzen, Prinz Georg von Griechenland und dessen Söhne, befinden sich zur Zeit als Gäste beim Prinzen Waldemar von Dänemark, und der Prinz Roland Bonaparte wird in den nächsten Tagen ebenfalls hier ankommen. Sein lebhaftes Interesse gilt besonders wissenschaftlichen Fragen. So hat er sich bisher eifrig mit geologischen Forschungen befaßt, während er auf dem Gebiete der Politik ein völlig unbeschriebenes Blatt ist.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 15. Juli 1914.

— Einquartierung erhält unser Städtchen vom 21. auf 22., sowie vom 30. auf 31. Juli. Es werden jedesmal hierher kommen 2 Offiziere, 90 Mann und 78 Pferde vom Pionierbataillon Nr. 21 aus Mainz-Kastel und zwar 1 Scheinwerferzug, 1 Zug Korpsbrückentrain und 1 Zug Divisionsbrückentrain. Dieselben werden vom 24.—28. Juli an der Bahn zwischen Oberbiel und Gießen üben.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(2. Fortsetzung.)

VI.

Wassems Wilhelm und sein Freund Rubin.

Der Vater aber sprach: „Nun hole dem Bub erst einmal etwas zu essen, er wird gewiß Hunger haben.“

Und als seine Frau immer noch nicht aufhören wollte mit Verwundern und Fragen, ging er selbst hinaus in die Küche, holte Brot, Butter und einen ganzen Schinken herein; dann goß er ein Glas voll Schnaps und sprach: „Nun laß zu, Wilhelm, du wirst Appetit haben.“

„Ob ich den habe,“ sprach dieser und langte eifrig zu. Während des Essens sprach er: „Gott sei Dank, daß ich endlich daheim bin. Ich glaubte, ich bräcste es nicht fertig. Denkt euch, heute morgen war ich noch in Naheim in der Wetterau; den ganzen Tag bin ich gelaufen, weil ich's nicht mehr aushalten konnte vor Heimweh. Wenn mir auch mein wunder Fuß weh getan hat, so habe ich doch auf die Zähne gebissen und auf den Schmerz nicht geachtet.“

„Ach Herrjeschen, ach Gottchen, ach Gottchen,“ jammerte Frau Wassem, „was bin ich doch froh, daß du da bist.“

Nach einer Weile, während sie ihrem Sohne ein neues Butterbrot frisch, fuhr sie fort: „Ist es wirklich wahr, Wilhelm, daß du einen Franzos

totgehauen hast? Gelt, wenn's wahr ist, Wilhelm, dann ist ihm doch recht geschehen, und er hat's verdient.“

„Dafür bin ich sicher,“ antwortete Wilhelm, „ein anderer, der Ehre im Leibe hat, hält's auch getan, wenn er an meiner Stelle gewesen wäre. Gebt acht, ich will's euch erzählen, wie das Spätschen zugegangen ist. Ihr wißt, daß wir Nassauer mit den Franzosen gegen die Preußen ziehen mußten. Die haben sich aber tapfer gewehrt und haben uns nicht in die Quartiere kommen lassen. Fast den ganzen Winter mußten wir draußen auf dem Felde im Schnee und Wetter liegen und hatten nichts zu reihen und zu heißen. Wenn es einmal gelang, in ein Dorf zu kommen, so machten sich's die Lumpen von Franzosen zu allererst gemächlich in den Stuben, und wir dummen Deutschen konnten draußen im Stalle liegen oder in der Scheune oder wo wir sonst wollten. Ihr könnt euch denken, daß ich da die Freundschaft mit den Franzosen bald satt war und gerne zu den Preußen gegangen wäre, die in der Festung Kolberg sich unter der Anführung des alten Schiffmannes Nettelbeck und des Generals Gneisenau tapfer verteidigten gegen uns, die wir ihnen doch eigentlich nichts getan hatten und sie uns auch nichts. Der Dienst war hart für uns; nichts als Vorposten stehen und nichts als Vorposten, wo einem die preußischen Kugeln um die Nase pfeifen, daß es eine Art hatte. Zum Glück hatten wir ein gutes Quartier in einem Dertchen nicht weit von Kolberg. Die Leute, bei denen ich mit Demants Hannes aus Wörschau einquartiert war, taten alles, was sie uns nur an den Augen absehen

konnten. Es waren Mann und Frau und eine Tochter. Und die Tochter war's gerade, weshalb ich Krach mit dem Franzosen bekam. Denn eines Mittags war ihr Vater und ihre Mutter in der Wiese beim Heumachen, und sie war allein daheim, um zu kochen. Da komme ich gerade vom Vorpostendienst, bin müde und hungrig und nicht gut gelaunt, da höre ich aus der Küche einen lauten Hilferuf. Ich springe, so wie ich gehe und siehe, hin und sehe, wie ein französischer Leutnant mit dem Mädchen zärtlich sein will und sich unanständig betragt, da rufe ich dem Kerl zu, er solle die Ungezogenheit lassen; der versteht kein Deutsch und lacht mich aus. Da packe ich ihn am Hals und will ihn zu Boden stoßen. Er aber greift nach seinem Säbel und will mir den in den Leib rennen, ich aber denke: Lieber du wie ich und haue ihm den Gewehrkolben über das Gesicht, daß der Kerl einen Ton von sich gibt, wie wenn der Schäfer pfeift, und hinsfällt und mausetot ist.

So schlimm war's ja von mir nicht gemeint. Aber tot war tot. Jetzt freischt das Mädchen noch mehr wie vorhin, so daß im Nu die ganze Küche voll ist, schwarz voller Franzosen. Die wollen mich gleich beim Kragen nehmen, ich aber denke: „Nun bist du einmal in der Patsche und darfst dich nicht lumpen lassen.“ Ich haue also mit meinem Gewehr um mich wie närrisch, treffe auch hier und da einen Franzosen, aber nicht so gut wie den vorhin. So haue ich eine ganze Weile zu, bis ich endlich sehe, daß die ganze Küche gesäubert ist von den Franzosen, auch das Mädchen war fort. Da greife ich mir endlich an den Kopf und denke: „Was sollst du nun machen?“

— **Schülerzug.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. schreibt: In Ergänzung unseres Schreibens vom 4. April d. J. teilen wir Ihnen nach eingehender Prüfung sämtlicher in Betracht kommenden Verhältnisse ergebenst mit, daß wir vom 1. Oktober ds. Js. ab anstelle der schwach besetzten Züge 585 (Niedernhausen ab 3²⁵, Idstein an 3⁴⁰ Uhr nachmittags) und 588 (Idstein ab 5²⁵, Niedernhausen an 5³⁰ Uhr nachmittags) die erstrebte Frühverbindung für die Schüler versuchsweise schaffen werden. Der Zug 564 wird dann an den Werktagen um 6⁵⁴ vormittags von Idstein abfahren und 7⁰⁸ vormittags in Niedernhausen ankommen, wo er den unmittelbaren Anschluß an den Zug 1560 (Niedernhausen ab 7¹², Wiesbaden an 7⁴⁵ vormittags) erhält. Zur Herstellung einer Nachmittagsverbindung für die Schüler von Niedernhausen nach Idstein im Anschluß an den Zug 1567 (Wiesbaden ab 1¹⁹, Niedernhausen an 2⁰⁵ nachmittags) vermögen wir ein Bedürfnis nicht anzuerkennen.

— **Vier Wagen eines Güterzuges** entgleisten heute früh um 5^{1/2} Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Auf der Strecke Idstein-Wörsdorf mußte der Betrieb infolgedessen eingleisig aufrecht erhalten werden. Außer dem Materialschaden ist nichts zu beklagen.

— **Strafkammer Wiesbaden.** Am Montag hatte sich der am 30. Juni hier in Haft genommene seitherige städt. Wegewärter W. Dietrich wegen Sittlichkeitsvergehen an schulpflichtigen Kindern zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Zeugen waren nicht geladen. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis. Wegen weiteren Fällen wird sich die Strafkammer mit dem 60jährigen Wüßling demnächst noch beschäftigen.

— **Hütet die Pferde vor dem Hitzschlag!** Die Tatsache, daß in der heißen Jahreszeit Zugtiere häufig unterwegs an Hitzschlag erkranken oder verenden, sollte dringend zur Mahnung dienen, daß ihnen im Sommer eine erhöhte Fürsorge zu teil wird. Eine Ueberlastung der Fuhrwerke ist an heißen Tagen direkt gefährlich; auch öftere Ruhepausen (möglichst im Schatten) müssen eintreten. Besonders aber muß für öfteres Tränken der Tiere gesorgt werden. Kein eiskaltes Wasser und nicht zuviel Wasser auf leeren Magen! In alledem wird unendlich gesündigt. Nicht die Hitze an sich läßt die Tiere erkranken und sogar sterben, nur die Ueberanstrengung und der Mangel an der nötigen Erquickung ist es.

— **Voraussichtliche Witterung** nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Donnerstag, 16. Juli. Volkig, Gewitterregen, wenig kühl, westliche Winde, Wetterumschlag in Aussicht.

□ **Wörsdorf, 14. Juli.** Das Gustav-Adolfsfest des Defanates Idstein wurde am letzten Sonntage hier gefeiert. Das Dorf hatte ein recht festliches Gewand angelegt. Die Kirche, die doch schon größer ist, und in der noch die Gänge mit Bänken bestellbar waren, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Herr Defan Spieß-Michelbach, der als Pfarrer von Oerndorf früher unserem Defanate angehörte. Er predigte über die inhaltlich so reiche Epistel des Sonntages 1. Petrus 3, Vers 8—15. Er kennzeichnete trefflich den Gustav-Adolfsverein als einen Verein der Liebe, sprach von der Entschlingung dieser Liebe, von dem weiten Felde ihrer Betätigung und von ihrem Segen. Beim Gottesdienste sang die Konzertlängerin Fräulein Chelins-Wiesbaden. Anbächtig lauschten die Leute dem wohlgeschulten, prächtigen, mächtigen Gesange, manche hatten so etwas noch nicht gehört. Die beiden Wörsdorfer Gesangs-

vereine, der Gesangsverein „Germania“ und der „Kirchenchor“, sangen weiter recht gut je ein Lied. Da der Dirigent der beiden Vereine verhindert war, so hatten die beiden Wörsdorfer Lehrer, Herr Kromer und Herr Kalkofen, in liebenswürdiger Weise die Leitung übernommen. Die Nachfeier fand auf unserem neuen Spielplatz statt. Da der Platz noch wenig bewachsen ist, so war ein Zelt aufgestellt worden, das sich nur leider als viel zu klein herausstellte. Nach einem gemeinsamen Lied hielt Herr Defan Ernst-Idstein die Eröffnungsansprache, er feierte die Gaben für den Gustav-Adolfsverein als Gelegenheiten, Gott kennen zu lernen. Herr Pfarrer Kaiser-Camberg gab einen sehr interessanten Bericht über das Hauptfest in Nassau. Herr Pfarrer Deißmann-Oberauroff sprach ernste, treffliche Worte gegen die Gleichgültigkeit vieler Evangelischen, die nur dem Unglauben und dem Ultramontanismus zu gute kämen. Der Festprediger gab eine spannende, humorvolle Schilderung seiner Erlebnisse in Fürstentum in Desterreich. Die Ansprachen wurden umrahmt von beifällig aufgenommenen Vorträgen der Wörsdorfer Gesangsvereine und des Kirchenchors von Gösroth. Der Gösrother Verein ist noch jung, leistet aber schon Gutes. 3 Wörsdorfer Schulkinder trugen schön und klar Gedichte vor, die das Werk und Wesen des Königs Gustav Adolf verherrlichten. Für 37 Mark wurden Gustav-Adolfschriften gekauft und 50,46 M konnten an die Diaspora-Gemeinde Sossenheim abgeschickt werden. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Müller, konnte in seiner Schlussansprache das Gustav-Adolfsfest als ein wohl gelungenes bezeichnen.

Aus Nah und Fern.

Königsstein, 13. Juli. Gestern Vormittag hatten Mitglieder des Turnvereins Oberursel, die sich auf einem Wagen nach Kellheim zum Ganturnfest begeben wollten, das Unglück, gegen ein Haus zu rennen, so daß mehrere der Leute abstürzten. Der Kutscher und ein Turner wurden schwer verletzt nach Hause geschafft. Andere Teilnehmer kamen mit leichteren Verwundungen davon. Eins der Pferde mußte getötet werden.

Wiesbaden, 13. Juli. Der Schriftsteller Franz Bössong ist nach längerem Leiden gestorben. — Der 19 Jahre alte Seminarist in Wehlar, Fritz Wades, der zum Besuch seiner Eltern in Wiesbaden weilte, erschoss sich hier selbst.

Kloppenheim, 13. Juli. Der 34 Jahre alte Landwirt Ludwig Grohmann war heute Nachmittag mit dem Pflücken von Kirchen beschäftigt. Gegen 6 Uhr zog ein Gewitter herauf und ein Blitzstrahl fuhr in den Baum, auf dem Grohmann gerade beschäftigt war. Der Blitz tötete Grohmann auf der Stelle, der als Leiche vom Baum herunterfiel.

Limburg, 12. Juli. Die 50. ordentliche Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezüchtervereins fand heute in der „Alten Post“ in Limburg unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner-Wiesbaden statt. Sie war von etwa 250 Mitgliedern aus allen Teilen des Regierungsbezirks besucht.

Limburg, 12. Juli. Heute eröffnet der Handwerkerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hier seine diesjährigen zweitägigen Verhandlungen durch eine gut besuchte öffentliche Versammlung im großen Saale der hiesigen Turnhalle. Der Verbandsvorsitzende, Schreinermeister Schneider aus Wiesbaden, eröffnete diese durch eine kurze Begrüßung der Anwesenden. Es sprachen dann Vertreter des hiesigen Handwerkervereins, der Stadtverwaltung von Limburg sowie des Gewerbevereins für Nassau. Zum Schluß hielt Dr. Logrund aus Essen einen Vortrag über

„Notwendigkeit und zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks“.

Diez, 13. Juli. Eichmeister Risch aus Frankfurt ist zum 1. August nach Diez versetzt.

Nassau, 11. Juli. Ein Arbeiter des hiesigen Gaswerks namens Schmitt sah gestern Abend in der Lahn einen Kinderhut schwimmen. Obwohl außer ihm nichts zu sehen war, sprang er kurz entschlossen in den Fluß und schwamm auf die treibende Kopfbedeckung zu. Als er sie erreichte, fand sich unter dem Hut der Körper eines siebenjährigen Mädchens. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ergaben, daß das Kind noch lebte und waren in kurzer Zeit von Erfolg gekrönt. Es handelte sich um die Tochter des hiesigen Bäckers und Wirtes Hermann.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich durch Blitzschlag in einem der Gärten am Mühlberg, in Sachsenhausen. Hier besitzt der Polizeiwachtmeister Scheib einen Garten mit sehr hohen Bäumen. Scheib der sich mit seinen drei Kindern im Garten befand, wurde dort vom Unwetter überrascht. Während das jüngste Kind in die Wohnung lief, suchte Scheib mit den zwei größeren Kindern Schutz im Gartenhäuschen, das vom Blitz getroffen wurde. Zwei Kinder blieben tot auf der Stelle, ein Mädchen von 12 und ein Knabe von 10 Jahren. Der Vater wurde an der Seite getroffen und gelähmt. Man brachte ihn nach seiner in der Mühlbruchstraße gelegenen Wohnung. Es mag erwähnt werden, daß die Uhrkette die er trug, vom Blitz geschmolzen wurde.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Das gestrige Unwetter verursachte durch die niedergehenden großen Wassermengen Ueberschwemmungen und Verheerungen großen Schaden. Besonders in der Sachsenhäuser Gemarkung, in Eckenheim, Preungesheim, Seckbach und Bergen ist der Schaden beträchtlich, den das Unwetter angerichtet hat. Auch in den Anlagen bietet sich ein trostloses Bild. Die Feuerwehr hatte in der Stadt ebenfalls schwere Arbeit bekommen. Auf der Feuerwache Münzgasse erschienen im Laufe des Nachmittags nicht weniger als 500 Personen, die alle die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nehmen wollten. Ein derartiger Ansturm war die Feuerwehr nicht gewachsen und sie griff nur da ein, wo sie unbedingt notwendig war. Das Befinden des gestern von einem Blitzstrahl getroffenen Polizeiwachtmeisters Scheib ist nicht sehr günstig. Die eine Seite ist gänzlich gelähmt, auch das Gehör hat stark gelitten. Die Leichen der beiden getöteten Kinder wurden nach dem Sachsenhäuser Friedhof gebracht. Der Junge hat an der rechten, das Mädchen an der linken Seite Brandwunden, sodaß der Blitzstrahl mitten zwischen ihnen hindurch gefahren sein muß. Frau Scheib ist über den Verlust der beiden Kinder vollständig gebrochen. — Ein starkes Unwetter hauste auch gestern Nachmittag im Taunus. Vielfach zündete der Blitz. Bei Bad Homburg schlug der Blitz in einen mit 12 Personen besetzten Straßenbahnwagen, wobei eine zur Kur weilende Dame am ganzen Körper gelähmt wurde. — Auch in der Pfalz hat ein Gewitter Straßen und Felder unter Wasser gesetzt. Auf dem Felde bei Dirgenheim wurde bei dem gestrigen Gewitter die auf dem Felde arbeitende 61 Jahre alte Frau Therese Danfer und ihre 22jährige Tochter Martha vom Blitz erschlagen.

Frankfurt a. M., 14. Juli. In der gestrigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fiel auf die in Frankfurt gezielte Nummer 64171 ein Gewinn von 30000 M. Die Gewinnerin ist lt. Frankfurter Generalanzeiger ein Mädchen von 16 Jahren, der die unerwartete respektable Mitgift ohne Zweifel im höchsten Grade angenehm ist.

herausbringt, daß ich hier bin, so läßt sie mich verhaften und verurteilt mich wegen Totschlags und Fahnenflucht zum Tode.“

„Ach Herrjeschen, ach Gottchen, ach Gottchen, zum Tode, ach Gottchen, zum Tode,“ jammerte jetzt Frau Waffem, und nur mit Mühe gelang es dem Sohne, die Mutter zu bewegen, daß sie ihre lauten Klagen dämpfte.

Der Vater aber klopfte dem Sohne auf die Schulter und sprach: „Alles in allem: Du hast deine Sache brav gemacht mein Sohn. Wenn alle Stränge zerreißen, dann mache ich hinauf bei den Herzog.“

„Ja, bei den Herzog, ach Gottchen, ja, mach bei den Herzog,“ rief die Mutter voller Eifer.

Etwas kleinlaut antwortete Waffem: „Wenn alle Stränge reißen, sage ich dir, für jetzt ist es noch nicht nötig.“

Seine Frau aber ergriff ihres Sohnes Hand und rief voller Freude: „Sei zufrieden, Wilhelm, sie tun dir nichts, dein Vater macht bei den Herzog.“ Dann ergriff sie auch ihres Mannes Hand und rief: „Ach Gottchen, ja, Vater, mach bei den Herzog!“

Mehrere Tage waren seitdem vergangen. Die Feuernte war lange beendet, und schon neigte das Korn schwer beladen die Halme; heuer versprach es eine reiche Ernte. Niebs Minchen war hinausgegangen auf den Acker, um eine Kornfurche zu schneiden; vorn auf der Gewanne breitete sie ihr Grastuch auseinander, schärfte ihre Sichel an dem Wehsteine und begann zu schneiden. Obwohl die Lerchen hoch in der Luft voller Jubel sangen,

Nun kommen einige von unseren Leuten, die sehen und hören von der Geschichte. Die einen lachen, die anderen machen ein dumm' Gesicht und meinen, wenn das der französische General höre, werde ich erschossen.

„Ist mir auch egal,“ sage ich und will hinausgehen. Da klopf mir unser Leutnant, der drüben von Elz ist, Johannes Veringer heißt er, auf die Schulter und sagt leise zu mir: „Dem hast du recht getan, Waffem.“

Da spüre ich, wie mir's warm wird um's Herz und mir die Tränen in die Augen kommen. Ich aber ließ mir's nicht merken und ging auf meine Stube. Aber geschlafen habe ich die ganze Nacht nicht, das könnt ihr euch denken, immer stand mir das Mädchen vor den Augen, und der Franzose, wie er von meinem Schlag tot hinfällt.

Gegen Morgen muß ich etwas eingenickt sein; denn ich hörte nicht, wie unser Hauptmann ins Zimmer getreten war und mich verhören wollte.

„Du hast mir eine schöne Suppe eingebracht,“ sprach er. Und zu den zwei Stubenkameraden von mir sagte er noch im Fortgehen: „Ihr sorgt mir dafür, daß Waffem dieses Zimmer nicht verläßt.“ Was das zu bedeuten hatte, könnt ihr euch denken.

Mittlerweile kommt unser Leutnant herein, bleich wie die Wand, öffnet, wie wenn er es ohne Absicht tue, das Fenster und spricht zu mir: „Aerl, es geht dir an den Kragen, spring' hier hinaus, und mach dich aus dem Staube, so schnell du kannst.“

Da dachte ich: „Hier hilft kein langes Besinnen, du mußt etwas riskieren und springe hinaus. Und nun geh's in wildem Galopp, was ich kann. Hinter mir gibt es Lärm; ich höre, wie die Franzosen schießen, aber sie treffen nicht. So laufe und laufe ich, bis ich endlich hundsmüde an einen Wald komme, wo ein Schäfer seine Herde hütet. Der guckt mich verwundert an, fragt, was ich vorhabe, und als ich ihm schnell erzähle, was mir seit gestern Abend alles passiert ist, da öffnet er die Türe seiner Hütte und sagt: „Marsch, da hinein!“

Ich denke, mag's da drin aussehen wie es will, es ist immer besser, wie von den Franzosen gefangen. Der Hirt macht die Türe nun vollends zu. Aber durch eine Ritze sprechen wir miteinander, und ich höre seine Ratschläge. Ich soll da drin bleiben bis zum Abend, dann will er mir Kleider holen aus dem Dorf, damit ich die Uniform ablegen kann. Derweilen steckt er mir ein Stück Brot durch die Ritze zu und sagt mir, wie ich meine Flucht fortsetzen soll. Ich sehe mich dabei den Schäfer genauer an und denke: „Der wird dich doch nicht gefangen haben und den Franzosen ausliefern für ein Sündengeld?“ Doch ich tat dem armen Manne Unrecht; er war ein ehrlicher Preuße, dem die Not des Vaterlandes zu Herzen ging. Er versah mich mit Kleidern und Zehrung auf den Weg.

So schlug ich mich denn durch, überall fand ich gute Menschen, die sich meiner annahmen und ihr Brot mit mir teilten. Mit Gottes Hilfe bin ich hier, liebe Eltern, aber bei euch bleiben werde ich doch nicht können, denn wenn es die Regierung

Bad Homburg v. d. H., 13. Juli. Die Ehefrau des hier ansässigen praktischen Arztes Dr. D. erschoss sich am Samstag vormittag.

Darmstadt, 13. Juli. Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen wurde heute früh 9 Uhr nach am Samstag und Sonntag vorangegangenen Begrüßungen und Vorversammlungen eröffnet. Der Vorsitzende der Darmstädter Ortskrankenkasse begrüßte die Teilnehmer namens des Vororts. Darauf eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Fräulein die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in der er besonders die Vertreter der Behörden begrüßte und sich dann über die Aufgaben des Verbandes verbreitete, die durch die neue Reichsversicherungsordnung erheblich erschwert und vergrößert würden. Mit besonderem Danke begrüßte er die Arbeitgebervertreter, die sich nicht haben abhalten lassen, zu erscheinen, obwohl der Verband als ein sozialdemokratischer verschrien sei. Er stellte weiter fest, daß 5 Millionen Kassenmitglieder vertreten seien. Hierauf begrüßte Regierungsrat Dr. Happe im Namen des Reichsversicherungsamts Berlin, Regierungsrat Grug von Nidda für das hessische Oberversicherungsamt, Oberbürgermeister Gläffing namens der Stadt und Geh. Regierungsrat Dr. Diez für die Landesversicherungsanstalt die Versammlung; nach den Begrüßungsansprachen begannen die Referate.

Friedberg, 12. Juli. Als heute Nachmittag 3.05 Uhr der Personenzug der Strecke Hungen-Friedberg in die Station Bellersheim einfahren wollte, sprang plötzlich eine Minute von der Station entfernt ein Mann vor den Zug und wurde sofort getötet. Es war der 76jährige Rentner Johannes Böckes in Bellersheim. Er hatte in einem Gebüsch den Zug erwartet und sich dann etwa 15 Meter vor der Maschine vor den Zug geworfen. Daß ein Selbstmord vorliegt, geht aus zwei hinterlassenen Briefen an den Pfarrer des Ortes und den Kriegerverein hervor, in denen er bat, man möge ihn in aller Stille beerdigen. Man nimmt an, daß der Selbstmord aus Trauer über den vor einiger Zeit erfolgten Tod seiner Frau geschah. Böckes war Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870, und eine in der ganzen Gegend beliebte und hochgeachtete Persönlichkeit.

Marburg, 13. Juli. In dem Dorfe Steinerpf (Kreis Biedenkopf) brachte heute ein Landwirt dem Feldhüter des Ortes eine Schußwunde bei und erschoss sich hierauf aus Furcht vor der Strafe.

Fulda, 13. Juli. Im benachbarten Lütter wurde am gestrigen Sonntag gelegentlich eines Kriegerfestes der 24jährige Landwirt Böhm aus Schmalnau erschossen. Als Täter festgenommen wurde der Fabrikarbeiter Müller aus Eichenzell, der die Tat eingestanden hat.

Köln, 13. Juli. Ein heftiger Mühlenbesitzer, der seinen auf dem Truppenübungsplatz Wahn dienenden Bruder besuchte, unternahm mit zehn Soldaten einen Automobilausflug. Dabei plagte ein Hinterradreifen, das Automobil geriet ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Soldat war sofort tot, ein zweiter erlitt schwere Unterleibsverletzungen. Ein Soldat wurde in die Krone des Baumes geschleudert und erlitt einen Nervenschock; er konnte nur mit Mühe aus seiner Lage befreit werden.

Quisburg, 13. Juli. Ein 12jähriger Volksschüler wollte gestern ein 6jähriges Mädchen, das an eine tiefe Stelle geraten war, retten und ertrank dabei selbst, während das Mädchen gerettet werden konnte. Die Zahl der in den letzten Tagen am Niederrhein beim Baden Verunglückten ist auf siebenzehn gestiegen.

Niebs Minchen konnte sich heute nicht freuen. Mehr denn ein Seufzer entrang sich seiner Brust. Alle Augenblicke hielt es bei seiner Arbeit stille und sah in die Höhe, dann blickte es sich wieder und fuhr fort in seiner Arbeit. Plötzlich erschrak es heftig. Hinter ihr tauchte es in der Kornfurche. Aber noch ehe sich das Mädchen umdrehen konnte, wurden seine Augen von zwei Händen gehalten.

„Wilhelm!“ sprach es lachend.
Dieser aber rief freudig: „Also hast du mich doch erkannt? Komm her, mein Schatz, gib mir einen Kuß!“

„Geh, Wilhelm!“ schalt das Mädchen.
Der junge Mann aber gab ihm einen schallenden Kuß.

Das Mädchen aber wehrte sich von neuem und sprach: „Geh, Wilhelm, tue das nicht. Wenn es die Leute sehen!“

„Was geht es die Leute an, wenn ich meinen Schatz küsse?“

„Aber wir müssen nach den Leuten fragen,“ entgegnete Minchen klagend, „im ganzen Dorf spricht man von uns und von dir, Wilhelm, daß du fahnenflüchtig bist und noch gefangen wirst, wenn's angezeigt wird, daß du daheim bist. Nimm dich in acht, eben ist der Rasiererpat da vorne auf dem Weg vorbei, der ist dir nicht gut.“

„Weiß das schon,“ sprach der junge Mann verächtlich, „weil er dir den Schneiderpitters Gustav freien will. Der hat ihm einen schönen Bafferaß und ein paar lange Stiefel versprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

h Düsseldorf, 14. Juli. Im Rhein ertranken gestern 4 Personen aus Düsseldorf, die an verbotenen Stellen badeten. Es waren 2 Schüler, ein Malerlehrling und ein älterer Arbeiter, Vater von 6 Kindern. Dieser ertrank vor den Augen seiner beiden ältesten Söhne.

Leipzig, 14. Juli. Etwa 1000 französische Buchgewerbeindustrielle besuchten gestern die Wartburg und fuhren dann nach Leipzig zur Besichtigung der Burg.

Berlin, 12. Juli. Eine alte, denkwürdige Stätte befindet sich in Charlottenburg, an der täglich Tausende von Menschen vorbeigehen, ohne zu wissen, daß sich auf diesem Stück Erde ein Liebesleben fester Art abgespielt hat. Der Neffe Friedrichs des Großen, der nachmalige König Friedrich Wilhelm II., schrieb am 27. Januar 1770 vor den Augen seiner Geliebten Wilhelmine Enke, der Tochter eines Trompeters der königlichen Kapelle, mit seinem Blute das Gelöbniß seiner unwandelbaren Treue nieder und empfing die gleiche Versicherung von ihr. Nach seiner Thronbesteigung erhob er das Mädchen zu einer Gräfin v. Nichtenau und die aus diesem Bunde entsprossenen Kinder — Alexander und Marianna — zum Grafen resp. Gräfin v. d. Mark. Die Marmorbüste der Gräfin v. Nichtenau (v. Schadow) befindet sich in der Nationalgalerie. Von den großartigen Baulichkeiten, die Friedrich Wilhelm II. für seine Angebetete herstellen ließ, und die 1794 im ganzen 19 Bürgerstellen umfaßten, ist nur noch das Grundstück Luisenplatz 1 erhalten geblieben, auf dem sich die alte, schöne Villa und der mit den mehr als 120 Jahre alten prächtigen Bäumen bestandene Garten befindet. Unter dem Schatten dieser alten Bäume hat das Paar, allen Anfeindungen zum Trotz, sein Lebensglück gelebt. Und nicht lange mehr wird es dauern, bis auch dieses letzte Idyll aus jener Zeit verschwunden ist.

h Berlin, 14. Juli. Um 3 Uhr fällt das Gericht der Berliner Kommandantur das Urteil gegen den Feldwebel Pohl. Der Angeklagte Pohl wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. 500 M., die bei Pohl beschlagnahmt worden waren, wurden als dem Staat verfallen erklärt. Bei der Begründung des Urteils wurde im Interesse der Staatsicherheit die Öffentlichkeit abermals ausgeschlossen. Bei Verkündung des Urteils brach der Angeklagte ohnmächtig zusammen. Der Angeklagte ist nach dem alten Spionagegesetz, und zwar wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung verurteilt, weil seine Taten noch unter der Geltung dieses Gesetzes begangen worden sind. Nach dem neuen Spionagegesetz hätte wegen dieser Vergehen auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt werden können.

St. Gallen, 13. Juli. Durch schweres Unwetter ist die Appenzellerbahn bei Perisau an verschiedenen Stellen für mehrere Tage unterbrochen worden. Die Staatsstraße Perisau-Appenzell und die Wasserversorgung des Dorfes Wylen ist zerstört; mehrere Häuser mußten geräumt werden, der Schaden beträgt mehrere Hunderttausende. — Am Samstag sind mehrere Touristen abgestürzt, darunter der 22jährige Sohn einer Herrin aus Perisau; er ist tot.

St. Ingbert, 12. Juli. In unserer Gegend kommt in den nächsten Tagen eine französische Millionenerbschaft in ungefähre Höhe von 5 Millionen Franks zur Auszahlung. Es handelt sich um den in Paris bisher verwalteten Nachlaß des aus Trheim bei Zweibrücken stammenden französischen Forstbeamten Dippre, der dort in der Zeit nach der Lostrennung der Pfalz von Frankreich tätig war. Die Erbschaft bestand hauptsächlich in großen Waldkomplexen, deren Ertrag bis jetzt zu dieser Summe angewachsen ist. Das ganze Erbe, das von französischer Seite nicht bestritten wird, kommt in die Pfalz.

* **Der Zufall diplomiert.** In der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ erzählt ein Leser folgendes hübsche Geschichtchen: In dem Dorfe Sinnig a. D. war unlängst Taufe. Der Gevattermann will uns im Vorübergehen voller Stolz den „Jüngsten“ zeigen. Das verhüllende Tauf Tuch geht in die Höhe. Ein Kindskopf wird sichtbar und um ihn herum stehen in großen Lettern die Worte: „Der Landesvater dem tätigen Bürger“. . . Der Papa hatte das Tuch von der Fahne, die er bei der letzten Fohlen-Prämierung in Neuburg gewann, als Tauf Tuch verwendet.

* **Moderne Kind.** Die Mama: „Du hast mir wieder nicht gehorcht, Tommasino! Hatte ich nicht „Nein“ gesagt, als du noch ein Stück Torten haben wolltest?“ — Tommasino: „Aber Mama, glaubst du etwa, daß ich nicht weiß, was es heißt, wenn eine Frau „Nein“ sagt?“

* **Das letzte Mittel.** Nachdem der Arzt mit großer Geduld lange Zeit zugehört hatte, was seine schöne Patientin ihm sagte, unterbrach er sie: „Zeigen Sie mir Ihre Zunge!“ Die Patientin gehorchte, und dann sagte der Arzt: „Nun bitte ich Sie, die Zunge so zu halten, bis ich Ihnen gesagt habe, was ich zu sagen habe.“

Sommer.

Heinz Kromer-Wörsdorf.

Der Sommer ist ins Land gezogen!
Mit goldenen Pfeilen hat er, ein glänzender Ritter, den jungen Lenz vertrieben und mit starker Faust seine Herrschaft angetreten.

Vollkraft fliehet in seinen Adern, und seiner Stärke weicht jeder Gegner. Fast auch Du ihm schon voll ins

Auge gefeßt und ihn belauscht im Glanz und Duft der vergangenen Tage, draußen, wo er am ungestörtesten schaffte: in der mannstkräftigen Natur?

Hast Du jemals das geheimnisvolle Brüten und Berdeklimmern, das Empfinden und Ausbereiten dieser letzten Tage empfunden und in ihnen jene Schöpfungskraft des urenstigen Werde, das einst vor Jahraufenden das Weltall durchzitterte, zu sehen und nachzufühlen versucht?

Kennt ihr das wunderbare Flammen und Glähen dieser Sommerstunden, welches allüberall Wachsen und Sprossen in den Wästen haucht und das Walten unsichtbarer Kräfte an jedweden Ort ahnen läßt?

Ich habe den Sommer belauscht draußen im stillen Waldtal.

Wilde vom Wandern, liege ich da um Johanni im hohen, weichen Wiesengras. Ueber mir dehnt sich der Sommerhimmel in seiner klaren, durchsichtigen Reinheit, unendlich wie ein übermächtiges Zelt vom herrlichsten Azur. Und ich schaue hinein in das flimmernde, schwimmende Sonnenleuchten. Durch das feine Gitterwerk zitternder Gräserippen glüht drüben der rüstig schaffende Wald. Die schwanken Palme und Stengel hüllen mich ein in eine Welt dämmerigen Grüns, eine ganze Welt voll heimlich pochenden Lebens und Webens.

Am Palm klettert da auf sinken Fähen der Käfer empor. Das Licht vergoldet seinen schimmernden Flügelpanzer. Wie das blüht, wenn er droben im Blau schaukelt und schwingt im Sonnenschein! Ein Schmetterling fliegt herzu. Leichtfüßig naht der Lästengauler über meinem Haupt den Axtar einer freigegebenen Stäbche. Er nimmt und schlärft in vollen Zügen, und trunken klappt er dabei sein prächtig Flügelpaar auf und nieder. Und wie die Fliegen mir summen um Auge und Ohr, wie die zierlichen Mäden singen und pfeifen und die Grillen zirpen im Grund; wie all die großen und kleinen Käfer surren und putzen und der springfrohe Grashüpfer allerwegen jirrt und girt; wie tausend und wieder tausend Bienen und Wespen in frohem Schwarm übers Waldmiedel schwirren, bald fern, bald nah und näher; wie der Brummhaß der Hummel den Grundton singt, wenn drüben vom talernen Buchenhang der Ringeltäuber sein verbuhtes Lied ruft und der Kuckuck in mancherlei Echo seinen Ruf hinausflötet; wenn der Specht seine Zauberglocke läutet und sein kleiner Better die Walddrommel schlägt und dazu der ganze große Wald um mich her jubelt im tausendstimmigen Chor liebeberauschter Vogelgeflüster: da kommt wohl leise der Schlaf gegangen in die trunkenen Augen und Ohren und laßt mich ein.

Ueber dem Haupte aber spielen dann holdselige Traumkinder ihre lieblichen Reigen, und ich bin unter ihnen, mit einem Mal vergaßert mitten unter all diese Sommerkreatur, lebend und webend mit ihr, verflochten wie sie mit tausend Fäden in die herrliche, goldene Waldwiesenvwelt.

Ich lebe dann mit das kaum geahnte Leben und Treiben mit seinem freudigen Schaufeln und Schwanen, seinem ewigen Wippen, Wägen und Springen, dem Flirren und Schwirren; ich klettere mit an glatten Halmen und gleite wieder hinab zum zauberhaften Halbdunkel des Bodengeflechtes; ich atme den Duft vollsaftiger Stengel mit doppelten Sinnen; ich stimme mit ein in das wundergleiche Singen und Tönen, in das tausendfache Gestimme dieser unnachahmlichen Natursymphonie. Und im Blühen und Winken erfüllt auch mich ein einzig Empordringen, ein übermächtig Streben hinauf zum goldenen Lichte dort oben!

Noch in Wochen fühle ich weiter diese heilige Sonnensehnsucht, wie sie herausquillt aus dem Schoße der Erde, die da lebt in jedem Palm; ich sehe sie sammeln in kräftigen Wurzeln und ziehen durch Stengel und Schaft in tausenderlei Säften und Entfaltung finden in Blatt, Blüte und Frucht zu einem jubelnden, großen Lebenslied, einem wahrnehmbaren Ausdruck der tiefsten schöpferischen Gotteskraft.

Sie beglückt, weil sie innerlich stark macht den, der sie erkennt. Denn sie allein ist ja groß, so unsagbar herrlich und unendlich, daß sie auch für jegliche Schönheit in der unüberschaubaren Fülle noch stets Wesen und Form findet und eben Daseinsberechtigung auch dort offenbart, wo der kleine Menschengestalt nur Spiel und Tändelei sehen mag.

Drum kommt und seht, empfindet und fühlt, wie herrlich die Gotteskraft webt um uns in diesen Sommertagen!

MANOLI
Dandö
Jetzt auch
mit und ohne
Mundstück **38**

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

In Jdslein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt;
Chr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroth.

SALAMANDER
STIEFEL
sind gut!

Nur vier Tage!

Außergewöhnlich billigen Einmach-Zucker

10 Pfd. Kristall I M 2.35, 20 Pfd. M 4.65
 10 " " II " 2.20, 20 " " 4.35
 10 " " III " 2.05, 20 " " 4.07
 — Im Zentner noch billiger. —

10 Pfd. Hutzucker M 2.35. Im Gut billiger.

Feinster Weinessig, zum Einkochen p. Ltr. 28 Pfg.
 Sonstiger Essig p. Schoppen 6 u. 10 Pfg.

Morgen Mittag neu eintreffend

Kartoffeln, Frankenthaler Kaiserkrone, 10 Pfd. 58 Pfg.

Bruchreis, schön weiß, 10 Pfd. M 2.25.

Futterhaferflocken 10 Pfd. M 1.70.

Cölner Konsum, Adolf Harth, Idstein

Himmels-gasse 14.

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Tierzüchter und Tierfreunde,
 Landwirte, Förster und Gärtner,
 :: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
 welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
 oder
 denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
 orientieren sich am zuverlässigsten über
 alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
 Göpenickerstraße 71.

Tierlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
 78 Pfennig.

Frei ins Haus
 90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Wohnungsvermietung.

Die Wohnung im früheren Katasteramtgebäude an der oberen Schloßgasse zu Idstein, bestehend aus 8 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Holzstall mit Hof, Waschküche mit Bleichplatz und Hausgärtchen soll auf 6 Jahre öffentlich vermietet werden. Bietungstermin hierzu ist angesetzt auf Donnerstag, den 16. Juli d. Js., vormittags 9 1/4 Uhr, im Stadthause zu Idstein.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Königliches Domänen-Rentamt.

Hiermit empfehle ich mein Lager in allen Sorten Korb- und Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Fußmatten usw.

Sessel und Blumentische in großer Auswahl.

Außerdem besitze ich noch ein großes Lager in Kinder-, Sport- und Leiterwagen.

Um Beachtung bei etwaigem Bedarf bittet

Carl Welß, Idstein,
 Kirchgasse.

Ueberraschend!
Grossartig!

war die
 Wirkung!

lauten die meisten Atteste über das berühmte Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch)

Vorrätig in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei
Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Turnverein Idstein.

Sonntag, den 19. Juli
 6. Wanderung



durch das Wörsbachtal über Wallrabenstein, Hof Gnadenthal, Dauborn, Wersschau nach Niederbrechen.

Abmarsch morgens 6 Uhr von der Turnhalle. Gehzeit 5 Stunden. Rückkehr mit der Bahn. — Gäste willkommen.

Der Wanderaussschuß.

Gute Lektüre

Romane und Novellen der beliebtesten modernen und klassischen Schriftsteller Deutschlands und des Auslandes in reichster Auswahl umfassend, bietet

Reclams weltberühmte Universal-Bibliothek.

Außer dem literarisch wertvollen Inhalt ist das bequeme Taschenformat und namentlich der billige Preis von
20 Pfg. für jede Nummer

ein besonderer Vorzug der Reclam-Bücher. — In großer Auswahl vorrätig bei
Georg Grandpierre, Idstein
 Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

Ein Ziegen-Bock, (5 Monate alt) reinrassig, (Saanen-schlag) steht zu verkaufen bei
 Wilhelm Schnübbach, Wörsdorf.

Schön möbliertes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Idstein, Bahnhofstr. 44.

Arbeitenvergebung.

Zur Instandsetzung eines Klassenzimmers sollen die Tüncher- und Anstreicher- und die Schreinerarbeiten im Submissionswege vergeben werden.

Angebote, wozu Formulare im Rathaus zu haben sind, müssen schriftlich verschlossen bis zum 22. Juli d. Js. bei uns eingereicht werden.

Idstein, den 13. Juli 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Neue Kartoffeln prima guttuchend
 per Ctr. M 4,50

Neue Zwiebeln p. Ctr. M 12—

versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Waggonladungen entsprechend billiger

Max Kleeblatt, Seligenstadt,
 Telephon Nr. 204. in Hessen.

Neue Kartoffeln:

Perle von Erfurt u. Kaiserkrone, Ia Wetterauer Ware, p. Ctr. M 4.75 m. Sach versendet ab Echzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb, Kartoffel-
 Versandtgesch.
 Echzell, in der Wetterau.



Th. Link,

Plattengeschäft,
 Idstein i. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in circa 25 verschiedenen Bodenbeläge in Mosalk-, Ton- und Cementplatten, sowie geriefte und gefuppte Trottoirplatten, Stallplatten etc.

Glasierte Wandplatten und Majolikaplaten in großer Auswahl vorrätig.

Plattenbeläge können auf Wunsch durch eigenen Plattenleger aufs beste ausgeführt werden.

Wasche
 mit

Henkel's
 Bleich-Soda.

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Alleinvertretung von:

Blüthner o Friedr. Schwechten
 Hardt o Uebel o Lechleiter
 Mädlar o Krause.

Klavierspiel-Apparate.

Coulante Bedingungen.
 Bequemste Teilzahlung auf Wunsch.

Wilh. M. Mayer,
 Mitinhaberin: Frau Dr. Goldschmidt.

Oederweg 19-21. Frankfurt a. M. Tel. I 2182.

3-4 Zimmerwohnung

zu vermieten. Taunusstr. 7.

Pergamentpapier

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.